

DAS WOHNHAUS DER KÖRÖS-GRUPPE VON TISZAJENŐ NEUERE ANGABEN ZU DEN HAUSTYPEN DES FRÜHNEOLITHIKUMS

von

LÁSZLÓ SELMECZI

(*Damjanich János Museum, SZOLNOK*)

Der behandelte Fundort liegt an der rechten Seite der Eisenbahnlinie zwischen Szolnok—Kiskunfélegyháza, etwa 2 Km von der Haltestelle Tiszajenő-Alsó entfernt, beim Zusammenfluss von Szárazér und Körösér. Unmittelbar an der rechten Seite der Vereinigung der beiden Flüsse gibt es eine höhere Uferstrecke, wo die charakteristischen Scherbenfragmente der Körös-Gruppe häufig vorkommen. Die Leiter der hiesigen LPG haben das Damjanich-János-Museum von Szolnok benachrichtigt, dass sie die Erde des bereits erwähnten Gebietes wegen Erdplanierung wegtragen werden. Wir haben die Rettung wenigstens eines Teiles des Fundmaterials vor den geplanten Erdarbeiten für wichtig gehalten, so wurde ein Siedlungsteil in der Grösse von 115 m² erschlossen. Auf dem erschlossenen Gebiet wurden zwei im Freien stehenden Herdstellen, eine Abfallgrube und die Überreste eines Wohnhauses gefunden. Die gebliebenen und erschlossenen Teile des Wohnhauses waren genügend, um die Konstruktion, die angenommene Bauweise und die innere Ordnung des Hauses rekonstruieren zu können.

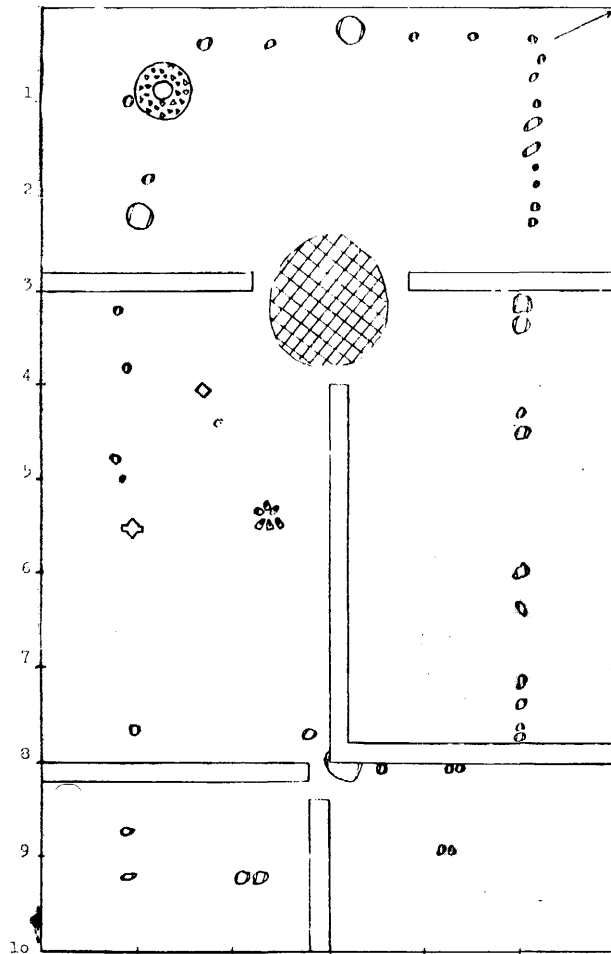
Auf der Grabungsfläche, obwohl es sich seit sehr langer Zeit unter Ackerbau befand, wurde bis dahin kein Tiefpflügen angestellt, weil die Humusschicht sehr dünn ist. Der Pflug ging nie tiefer als 25 cm. Die Berührung der Humus- und Tonschicht war ungestört und so ergab sich die Möglichkeit, dass gewisse Beobachtungen für den Aufenthalt der Körös-Gruppe am genannten Fundort gültig seien. Die Beobachtungen wurden dadurch erleichtert, dass keine andere Volksgruppe sich auf diesem Gebiet niederlassen oder sich bestatten lassen hat, ausserdem dadurch, dass die freigelegte Siedlung nur aus einer Schicht besteht.

Auf dem ganzen Gebiet des Hauses war eine Schuttlage, etwa 5 cm dick, im zweiten Spatenstich, 30 cm unter der Erde zu finden. Nach der Entfernung dieser haben wir einen sehr harten Tonschlag gefunden. Dieser war wegen der Klebung gelber als die Bodenschicht der Umgebung in der gleichen Tiefe. Die Bodenschicht ausserhalb des Hauses bestand aus bräunlich-gelbem Lehm, der sich mit Humus vermischte.

Da die Schuttlage des zerstörten Wohnhauses im Unterteil der Humusschicht, aber noch innerhalb dieser, zum Vorschein kam, und selbst der Fussboden des Hauses in der sich mit Humus gemischten Tonschicht zu finden ist, dürfen wir annehmen, dass dieses Wohnhaus der Körös-Gruppe, welches an Tiszajenő-Szárazérpart erschlossen wurde, damals in die oberste Bodenschicht gebaut worden ist und nur das Tragwerk der Wände ins Boden getieft worden ist.

Der Tonschlag war hart und uneben. Es konnte nicht in solchem Masse gesäubert werden, dass man Beobachtungen anstellen könne. Um den Grundriss

und die Konstruktion des Hauses erschliessen zu können, mussten wir den Fussboden aufbrechen. Da wir den Tonschlag nicht säubern konnten, ging die Möglichkeit verloren, dass die Spuren der sich im Hause befindenden eventuellen Möbel im Tonschlag können beobachtet werden. Die Farbe der Erdboden nach der Entfernung des Tonschlags stimmte mit der Farbe des Bodens ausserhalb des Hauses überein: ebenfalls eine helle, bräunlichgraue Farbe. Diese Bodenschicht war etwa 20 cm dünn, dann kamen die Spuren der eingegrabenen Bauelemente des Hauses in gelben, ziegelroten und schwarzen Flecken zum Vorschein.



Das rechteckige Haus war durchschnittlich 420 cm breit. An beiden Endpunkten des Hauses, in der Längsachse haben wir Abdrücke je eines eingegrabenen Balkens gefunden, dessen Diameter viel grösser als der anderen vorkam. Dieses Bauelement kommt meistens in Häusern, die ein Satteldach haben, vor;

der Binder — d. h. der Balken der sich der Längsachse entlangzieht und das Dach aufhält — beruht sich auf diesem. Auch im Falle dieses erschlossenen Hauses haben wir Spuren von Pfettenträgern gefunden. Die Entfernung zwischen ihnen beträgt 800 cm. Die vertikalen Wände des Hauses waren durch Pfosten gehalten und verstärkt. Die Pfosten waren mit einer geflochtenen Zaunwand zusammengebunden. Es waren noch grüne, beblätterte Zweige zusammengeflochten, weil die ausgebrannten Lehmewurfstücke zahlreiche Abdrücke von Blättern enthielten. Die geflochtene Zaunwand wurde von draussen und von drinnen gelehmt. Die innere Seite der Wand war fein lehmt und weisst. Der Hauseingang war in der ganzen Länge des Hauses durch eine 120 cm breite Dachtraufe geschützt. Das Niveau war unter der Dachtraufe nicht gelehmt. Die Ortung der Längsachse des Hauses ist 65 Grad NW—SO. Der Eingang befand sich an der südöstlichen Seite. Das Haus war mit Giebelaufsatz verziert. Unter den Schütten des Hauses haben wir drei Giebelsverzierungen gefunden.

Die Einrichtung des Hauses kann durch die Lage des dort gefundenen Speichergefässes, der gelehnten Herdstelle und des senkrechten Webstuhls bestimmt werden. Das geweisste Speichergefäss stand in der nord-westlichen Ecke des Hauses, bis zur Hälfte eingegraben. Der Boden des Gefässes war 65 cm tief unter der Fussboden. Sein grösster Durchmesser beträgt 70 cm. Sein Oberteil wurde von einem Pflug zerstört. Die Herdstelle befand sich in der Längsachse des Hauses, 530 cm von Eingang entfernt, unter dem höchsten Punkt des Satteldaches, in gleicher Entfernung von beiden Wänden. Die leicht hohlrunde Herdstelle war mit Spreu gelehmt. Im spreuigen Lehm hat Ferenc Csépai, Restaurator, gebrannte Gerstenkörner gefunden. Der Durchmesser der Feuerstelle beträgt in der Breite des Hauses 120 cm, in der Länge 145 cm. Wir haben Abdrücke von eingegrabenen, geschnitten Säulen zwischen dem Eingang und der Feuerstelle, unmittelbar an der westlichen Hauswand, weiterhin 185 cm von hier entfernt, gefunden, die nicht unter die Bauelemente des Hauses eingereiht werden konnten. 100 cm von der Diagonallinie zwischen den beiden Säulen haben wir Webstuhlbescherer in einem Haufen gefunden. Es waren keine solche Gegenstände an anderen Stellen im Hause zu finden. Wir nehmen an, dass die Spuren der erwähnten geschnitten Säulen und die Webstuhlbescherer, die in einem Haufen gefunden wurden, bildeten Teile bzw. Elemente eines im Haus aufgestellten, eingegrabenen, senkrechten Webstuhls. Diese Meinung wird auch dadurch unterstützt dass der Webstuhl an der hellsten Stelle des Hauses, gegenüber dem Eingang stand.

Aus dem Wohnhaus und dem erschlossenen Gebiet kam das charakteristische Fundmaterial der Körös-Gruppe zum Vorschein. Unter den Trümmern waren überall unbestimmbare Überreste von in Lehm gebrannten Getreidepflanzen zu finden. Im erschlossenen Tierknochenmaterial, das von Sándor Bökönyi untersucht wurde, übertrifft die Zahl der Haustiere (38 Einzeltiere) die der gejagten Tiere (11 Einzeltiere). Unter der Knochen der gejagten Tiere kamen keine Vogelknochen vor. Trotz des Vorhandenseins von Senker haben wir keine Fischbeine in der erschlossenen Siedlung gefunden. Unter den 38 Haustieren kamen 12 Rinde, 24 Schafe und Ziegen, 1 Schwein, und 1 Hund vor. Alles weist zweifellos auf eine neolithische, Nahrungsmittel produzierende Wirtschaft hin.

Das Wohnhaus ist eine Erfindung, die mit dem Übergang zur Nahrungsmittelproduktion in der Neolith-Revolution notwendig wurde. Ottó Trogmayer

hat die Hausfunde des Kulturkreises Körös—Starčevo—Vorsesklo—Karanovo I. a. analysierend, in Kenntnis des Hausmodells von Röske—Lúdvár, das Vorhandensein des Wohnhauses mit Säulenstruktur, senkrechter Wand und Satteldach bei der Körös-Gruppe erwiesen,¹ das jetzt auch aus diesen Ausgrabungen zum Vorschein kam. Es wäre ziemlich ungewöhnlich gewesen, wenn wir an den Siedlungen der Körös-Gruppe kein Wohnhaus gefunden hätten, weil das Wohnhaus — überall, wo das Neolithikum auch den Übergang zur Nahrungsmittelproduktion mit sich brachte — erfunden bzw. wiedererfunden worden ist. Bloss auf solchen Gebieten, wo die Hauptzweige der Wirtschaft die Jagd oder die Fischerei waren, sind die primitiven Bauwerke zu finden.²

Das Volk des Körös—Starčevo—Vorslesko—Karanovo I. a. Horizontes hat das Wohnhaus gekannt und benutzt. Auf Grund der Ausgrabungen lebten zwei Arten von Bautechnik in der Praxis dieses Horizontes nebeneinander:

1. durch Säulenstruktur verstärkte spreuige Lehmwand,³
2. gelehnte, geflochtene Zaunwand mit Säulenstruktur.⁴

Die Bauweise mit gelehnten, geflochtenen Zaunwänden scheint weniger bedeutend zu sein als die durch Säulenstruktur verstärkte Lehmwand. Die erschlossenen Bauwerke sind im grössten Teil keine gelehnten geflochtenen Zaunwände.

In den späteren Phasen des Neolithikums wurde die einzelne Technik des Wohnhausbaues — vor allem auf griechischen und bulgarischen Gebieten — der Lehmziegelbau mit oder ohne Steingrundbau,⁵ was technisch ein unmittelbarer Nachfolger der spreuigen Lehmwand war. Die Beobachtungen der jugoslawischen Ausgrabungen weisen darauf hin, dass die spreuige Lehmwand durch Säulenstruktur verstärkt und die geflochtene Zaunwand im Frühneolithikum im gleichen Masse vorkamen. Auf diesem Gebiet gewannen andere Bauweisen auch in den späteren Phasen des Neolithikums nicht an Boden.

Der Grundtyp des Hauses, der sich am Balkan um das Ende des Neolithikums ausbildet, war das Megaron.⁶ Wenn wir den Grundriss des Megarons mit dem am Balkan gefundenen, früheren, mehr oder weniger trapezförmigen Hausgrundrissen und Bauweisen vergleichen, können wir nur die gleiche Bautechnik (spreuige Lehmwand) erwähnen.

¹ *Trogmayer, Ottó*: Über das Wohnhaus der Körös-Gruppe. Spätneolithisches Hausmodell-Fragment aus Röske. Arch. Ért. 93 (1966) 235—240. (In ung. Sprache.)

² *Schlette, F.*, Die ältesten Haus- und Siedlungsformen des Menschen. Ethn. arch. Forschungen. 5 (1958) 73.

³ Die Überreste von Wohnhäusern mit spreuiger Lehmwand durch Säulenstruktur verstärkt sind aus den folgenden Fundorten bekannt: Agrissa Magula — präkeramische Phase (*Milojčić, V.*, Zur Chronologie der jüngeren Stein- und Bronzezeit Südost- und Mitteleuropas. Germ. 37 (1959) 65 —, *Milojčić, V.*, Präkeramisches Neolithikum auf der Balkanhalbinsel. Germ. 38 (1960) 320—355.), Nea Nicomedeia (*Rodden, R. J.*, Excavations at the Early Neolithic Site at Nea Nicomedeia. PP; 28 (1962) 267—288.), Sesklo (*Schlette* op. cit. 96), Porodin (*Grbić, M.*, Porodin. Eine spätneolithische Ansiedlung auf der Tumba bei Bitolj. Bitolj, 1960.), Karanovo (*Georgiev, G. I.*, Kulturgruppen der Jungstein- und Kupferzeit in der Ebene von Thrazien [Südbulgarien]. L'Europe à la fin de l'âge de pierre. Praha. 1961. 62—).

⁴ Häuser, die mit gelehnter, geflochtener Zaunwandtechnik verfertigt wurden, sind aus den folgenden Fundorten bekannt: Agrissa Magula-Vorsesklo Phase (*Milojčić, V.*, op. cit.), Sesklo (*Schlette, F.*, op. cit. 96), Starčevo (*Milleker, F.*, Vorgeschichte des Banats. Starinar. 1938. 122.), Ludas Budžak (*Trogmayer*, op. cit. 238).

⁵ *Schlette, F.*, op. cit. 96.,

⁶ *Schlette, F.*, op. cit. 96—98., 47—48. Abb.

Wir finden Unterschiede in der Form, die darauf hinweisen, dass das Megaron eine unmittelbare Weiterentwicklung der Häuser des Frühneolithikums zu betrachten ist, die mit geflochtenen Zaunwänden gefertigt wurden. Das Megaron war nämlich im allgemeinen eine längliche, viereckige Form, aber auch wenn es nicht war, hatte es im allgemeinen ein Traufdach, und zwar ein ziemlich grosses, während die trapezförmigen Häuser aus frühneolithischer Zeit auf dem genannten Gebiet kein Traufdach hatten. Wie wir bereits festgestellt haben, die geflochtene Zaunwand auf dem ganzen Gebiet des Körös-Starčevo—Vorsesko—Karanovo I. a. Horizontes bekannt war. Eine Schwierigkeit wurde nur dadurch verursacht, dass die publizierten Grundrissteile der geflochtenen Zaunwandtechnik die Untersuchung der Grundrissformen nicht ermöglicht haben.⁷ Das Haus von Tiszajenő steht dem Megaron so nahe, dass wir annehmen dürfen, es sei dessen Vorbild.

Die Körös-Gruppe bildete die nördlichste Besiedlung des erwähnten Horizontes. Der einzige vorhandene Hausgrundriss gestattet nur die Folgerung zu ziehen, dass ein solcher Typ in der Bauweise der Gruppe bereits bekannt war. So kann man die Möglichkeit nicht ausschliessen, dass Häuser, die spreuige Lehmwände hatten und durch Säulenstruktur verstärkt waren, im Laufe der weiteren Ausgrabungen zum Vorschein kommen werden. Jedenfalls müssen wir in Betracht nehmen, dass die Bauweise, die in Tiszajenő erschlossen wurde, eine bedeutende Form der Bauweise der Körös-Gruppe war. Die Verfertigung eines Hauses mit Pfostenstruktur, spreuigen Lehmwand — auf Grund von ethnographischen Parallelen — dauert länger und verlangt mehr Arbeit. Es ist aber dauerhafter als die Häuser, die aus geflochtenen Zaunwänden bestehen. Wir kennen das Wirtschaftssystem der Körös-Gruppe nicht. Innerhalb des Horizontes hat nur die Körös-Gruppe keine tell-artige Siedlungen zustandegebracht. Ihre Siedlungen bestehen im allgemeinen nur aus einer Schicht. Diese Erscheinung weist auf eine primitive Landwirtschaft hin, wenn kein längerer Aufenthalt am demselben Ort und keine Wohnhäuser, die mehr Arbeit verlangten, möglich bzw. notwendig waren.

Das Wirtschaftssystem der übrigen Gruppen im Horizont ermöglichte einen relativ längeren Aufenthalt an demselben Ort. Daraus folgte, dass eine mehr vorgeschrittene und mehr Arbeit verlangende Technik (spreuige Lehmwand mit Pfahlstruktur verstärkt) im Wohnhausbau angewendet wurde und die geflochtene Zaunwand auf die Bauweise der Nebengebäude beschränkt wurde.

Die typologische Untersuchung des erschlossenen Wohnhauses ist auch insofern wichtig, dass die Körös-Gruppe das Grenzgebiet des Horizontes mit der Linearbandkeramik bildete. Quitta hat festgestellt, dass das Haus mit einer Säulenreihe unbedingt ein Vorbild haben musste. Dieser Typ erschien wahrscheinlich bereits vor der allgemeinen Verbreitung der Linearbandkeramik.⁸ Die Untersuchung der Hausfunde der Körös-Gruppe ist auch eben deshalb wichtig. Die Übergabe und das Übernehmen musste sich hier abspielen. Es ist ange-

⁷ Unter den bekannten Beschreibungen ist die von János Banner die beste. *Banner, J.*, Die ungarische volkstümliche Bauweise von Békés. *Népr. Ért.* 12 (1911) 135—136. (In ung. Sprache.) Der Aufsatz behandelt im Zusammenhang mit einer Siedlung alle Varianten der Kleibung, die wir aus dem Karpathenbecken kennen.

⁸ *Quitta, H.*, Zur ältesten Bandkeramik in Mitteleuropa. Aus *Ur- und Frühgeschichte*. Berlin. 1962. 104.

nommen, dass die früheste Bevölkerung der Linearbandkeramik diejenige Bevölkerung war, die die Linearbandkultur auf der ungarischen Tiefebene schuf.

Die Frage ist, welcher Haustyp von der Linearbandkultur als Muster betrachtet wurde: die spreuige Lehmwand mit Pfahlstruktur verstärkt oder die gelehnte, geflochtene Zaunwand mit Pfahlstruktur.

Schlette hat in seinem Aufsatz, wo er die frühesten Hausformen verglich, alle Zweifel ausschliessend bewiesen, dass die gelehnte Wand mit Pfahlstruktur nicht als das Vorbild des Wohnhauses der Volksgruppe der Linearbandkeramik betrachtet werden kann — weil die Unterschiede der Technik und der Form zu gross sind. Schlette versuchte das Urbild der Häuser der Linearkultur aus pfahllosen oder ungewissen Typen ableiten.⁹ Wenn wir das Haus von Tiszajenő mit dem ältesten, von Tichý publizierten Wohnhaus der Linearkultur aus Mohelnice vergleichen,¹⁰ finden wir überraschende Ähnlichkeiten. Beide Häuser sind vom einem viereckigen Grundriss, beide haben ein Traufdach, der Hauseingang befindet sich an der gleichen Stelle des Grundrisses. Der Unterschied ist nur in der Verfertigung des Dachwerkes zu finden: das Haus aus Mohelnice hatte annehmlich eine Sparre. Der bedeutend jüngere Fund aus Velké Pavlovice weist ebenfalls Parallele in der Bautechnik und Form auf.¹¹ Obwohl das Haus von Tiszajenő — wie das Hausmodell von Rösztke—Lúdvár — eine Dachpfette hat, steht es beiden erwähnten Häusern der Linearbandkultur so nahe, dass man dieses ohne Zweifeln als die vorangehende Form und Bautechnik betrachten darf.

Das bedeutet soviel, dass die Körös-Gruppe mit ihren technischen Kenntnissen in der Nahrungsgüterproduktion und mit anderen Errungenschaften der Neolith-Revolution der Gruppe der Linearbandkultur, die sich auf der Tiefebene herausbildete, in der Neuerfindung des Wohnhauses eine bedeutende Hilfe geleistet hat.

Die Ergebnisse der Freilegung dieses frühneolithischen Wohnhauses aus Tiszajenő haben erwiesen, dass die Wirtschaft des Volkes der Körös-Gruppe dem Niveau des Neolithikums entsprach, was — auch unter anderen Naturverhältnissen wie in der Urheimat — die Notwendigkeit des Wohnhausbaues mit sich brachte. Das freigelegte Wohnhaus ist zur gleichen Zeit — auf Grund von Parallelen in der Form und Bautechnik — ein Beweis dafür, dass das Volk der sich herausbildenden Linearbandkultur unter der Wirkung der Körös-Gruppe die Errungenschaften der Neolith-Revolution sich zu eigen machte.

⁹ Schlette, F., op. cit. 139—152.

¹⁰ Tichý, R., Die Besiedlung mit Voluten- (Linearbandkeramik) in Mähren. PA 52 (1962) 304.; Tichý, R., Volutenkeramische Funde aus Mohelnice bei Zábřeh. Sbornik Československé společnosti archeologické. 2 (1962) 221—.

¹¹ Schlette, F., op. cit. 90.